

Der Salon.

N^o 11.

{ Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Zeitpost. }
Druck von G. P. Melzer in Leipzig.

1840.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 5. März 1840.

Unleugbar hat das Reich der Mode in unsrer Neuzeit eine sehr vielfältige, wir möchten sagen elastizitätsfähige Gestalt angenommen und die Wirren und Wehen der Gegenwart gehen an ihr nicht spurlos, sondern tief eingreifend und einflussreich vorüber. Das gefallsüchtige und glänzende Paris erhebt seine Löwenblicke stets nach den höheren Regionen und lauscht jeden kleinen Moment ab, um ihn flüchtig und flatternd durch Bänder und Trachten zu verwirklichen. Das Neugierlichkeitsleben spielt jetzt mehr als je eine Hauptrolle in unsrer Hauptstadt, und die Industrie und ihre Jünger beeilen sich, wie leichtlich zu bemessen, diesen Formenzustand dauernd zu begründen und zu erhalten. In diesem Augenblicke wird man um so mehr zu solchen Reflexionen genöthigt, als gerade jetzt die Glanzperiode des Salonlebens und der Bälle eingetreten ist und man jeden leisen Widerstand oder jede diese socialen Vergnügen trübende Begebenheit um so auffälliger bemerken muß. So hat denn die in der Kammer verworfene Dotation des Herzogs von Nemours manches Modentalent, manchen Kleiderkünstler tiefer ergreifen müssen, weil in Folge derselben viele glänzende Hofbälle, die schon so fest bestimmt waren, abbestellt worden sind. Wie manche brillante Robe, wie manche geschmackvolle und elegante Coiffüre hat nun den erwarteten Schauplatz verloren und ihre Eigner sind erfüllt von Herzeleid und Gram! — — —

Auf dem Balle, den jüngst die englische Gesandtschaft gab, fanden sich viele höchst geschmackvolle Modeartikel vor. So sahen wir die Lady Granville angethan mit einer doppelten Robe von weißem Tüll, von der die obere bis zur Kniegegend ging. Jede dieser Robe war mit einer Guirlande von weißen Rosen garnirt und von einem leichten Laubwerk von Gold geschmackvoll unterbrochen. Das Leibchen war drapirt; die kleinen Pagoden, welche den Untertheil der Aermel umgaben, waren ebenfalls von einer kleinen Guirlande von Rosen, wie die des Haupttheils, eingerahmt, aber sie waren so fein und biegsam, daß sie durchaus die wellenförmigen Bewegungen des Tüls nicht verhinderten. Jene Rosen hatte Madame Lainé in der Rue Richelieu Nr. 108 angefertigt, welche Künstlerin auch Rosenbouquets componirt hat, die zur Coiffüre verwendet worden waren, sich mehr nach dem Hinterkopfe neigten und durch zwei Diamantnadeln festgehalten wurden. Eine Reihe Diamanten liefen noch außerdem etwas schräg über die klassisch geformte Stirngegend dieser Tochter Albions. — Aber wir sahen auch dort ganz einfache Coiffüren mit weißen Rosen verziert und durch eine Nadel, einen Knoten oder Blumenzweig von Diamanten festgehalten. — — Merkwürdig ist es, wie

dauernd sich die griechischen Mützen an der Tagesordnung halten; sie zeichnen sich jetzt insonders durch den Reichtum ihrer Broderien aus, die namentlich in Perlen bestehen und auf ponceau oder blauem Sammetgrunde angebracht sind. —

Der berühmte Maurice Beauvais hatte auch bei dem erwähnten Balle sein möglichstes gethan; denn er hatte reizende Turbans aus Cashemir und Gold angefertigt, und Toquen mit langen Barben oder Goldspitzen componirt, auch hatte er Semi-Turbans mit türkischen Torsaden geliefert, welche die Trägerinnen auf jeder der Hauptseiten trugen und zwischen denen das Haar einfach hinfiel. — —

Bei den Herren fanden sich wiederum viele Sammetjackets vor, jedoch schien mir der Rundschnitt an Umfang sich verringert zu haben. Auch bemerkte ich viele weiße Satinwesten mit grüner Verblümung. Die Cravaten aus Satin oder leichtem Seidenstoff wurden meistens einfach getragen. — — —

Noch will ich Ihre freundliche Aufmerksamkeit auf das Klein lenken, welches Guerlain in der Rivolistraße Nr. 42 verkauft und das jetzt bei den Pariser Damentoiletten eine sehr gewichtige Rolle spielt. Dieses, die Hautzartheit auf eine wirklich überraschende Weise befördernde Waschmittel enthält durchaus keine kausischen Bestandtheile und verbreitet den köstlichsten Wohlgeruch. —

Pelerinen und Mäntel von Satin und doublirt mit Hermelin sind noch immer eine Art Nothwendigkeit bei den Ball- und Schauspieltoiletten; seit einigen Tagen sehen wir auch wieder auf den Promenaden Paletots mit Marber-, Zobel- und Hermelinpelzwerk garnirt, die nur am Sonnenscheine einen Segner finden. Wohl wird diese Tracht der mächtige Sol baldigst erbleichen lassen. Wie immer u. s. w.

Ihre Melanie.

Feuilleton.

Ein Abend bei Rossini. Rossini, der glücklichste Mensch auf Erden während drei Viertel des Tags, hat täglich seine zwei bis drei höchst fatalen Stunden. Während dieser Zeit der Langeweile, wo der unsterbliche Autor seinen Ruhm und sein Glück vergißt, wo die Besucher ihn von allen Seiten beschm, dient er sich selbst zur Plage. Der Unglückliche antwortet auf alle Fragen, er befriedigt alle Forderungen; und wenn der Ungelegene, welcher verschämt alle Winkel dieser Berühmtheit durchkramt, ein Mann ist, der besondere Auszeichnung verdient, setzt sich Rossini an's Piano, macht oder hört Musik. Doch der Maestro weiß durch allerhand Einfälle diese Plage zu unterbrechen und selbst Rache zu nehmen für